

Alice Salomon Hochschule

Über diese Wand diskutiert das Land

Die Lyrikerin Barbara Köhler stellt hier ihr neues Gedicht für die Fassade der Alice Salomon Hochschule in Berlin vor.

Aus der ZEIT Nr. 36/2018 30. August 2018 

SIE BEWUNDERN SIE
BEZWEIFELN SIE ENTSCHIEDEN:

SIE WIRD ODER WERDEN GROSS
ODER KLEIN GESCHRIEBEN SO

STEHEN SIE VOR IHNEN
IN IHRER SPRACHE

WÜNSCHEN SIE IHNEN
BON DIA GOOD LUCK

Barbara Köhler

Die Gomringer-Debatte

Wie es zum Streit um das Gedicht kam

Alleen, Blumen, Frauen und ein Bewunderer – davon spricht das Gedicht des bolivianisch-schweizerischen Schriftstellers Eugen Gomringer, das die Alice Salomon Hochschule in Berlin [<https://www.zeit.de/thema/berlin>] 2011 auf die Südfassade ihres Gebäudes malen ließ. Sie hatte den Schriftsteller zuvor mit dem Alice Salomon Poetik Preis geehrt.

Fünf Jahre später klagte der Asta, die acht Zeilen aus dem Jahr 1951 transportierten ein altmodisches Frauenbild [<https://www.zeit.de/kultur/2018-01/alice-salomon-hochschule-gedicht-eugen-gomringer-frauenbild-10nach8>] und passten nicht zum Selbstverständnis der Hochschule. Als die Hochschulleitung 2017 auf das Anliegen des Asta einging und die Studierenden bat, Vorschläge zur

Neugestaltung [<https://www.zeit.de/kultur/literatur/2018-01/gedicht-eugen-gomringer-berlin-sexismus-kommentar>] der Fassade einzureichen, löste das eine bundesweite Debatte über Kunstfreiheit und Sexismus [<https://www.zeit.de/2018/24/nora-eugen-gomringer-glaube-zensur-lyrik>] aus, die hoch emotionalisiert geführt wurde. Kulturstaatsministerin Monika Grütters sprach von einem "erschreckenden Akt der Kulturbarbarei", der PEN Ehrenpräsident Christoph Hein von "barbarischem Schwachsinn".

Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 36/2018. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen. [<https://www.zeit.de/2018/36/index>]



Die Hochschulleitung leitete dessen ungeachtet einen partizipativen Prozess ein, der mit einem Kompromiss endete: Gomringers Gedicht bleibt auf einer kleinen Tafel erhalten, die Fassade aber wird in einem Fünfjahresturnus neu gestaltet. Die Gewinner des Poetik-Preises dürfen sie für ihre Werke nutzen. Den Anfang macht die gegenwärtige Preisträgerin Barbara Köhler.

Der ZEIT schrieb die 1959 geborene Lyrikerin: "Ich habe den Vorschlag gemacht, der Hochschule ein Gedicht zu schenken, um eine Debatte, die nach meinem Dafürhalten gründlich schief lief, womöglich in eine andere Richtung zu bewegen, sie vielleicht ein bisschen ad absurdum zu führen." Ihr Gedicht wird im September 2018 auf der Fassade angebracht.

Kommt Ihnen das spanisch vor?

Die Lyrikerin Barbara Köhler über ihr Gedicht

Ein Gedicht mit Vorgeschichte: ein Gedicht an einem Ort, an dem davor ein anderes Gedicht stand, um das eine Geschichte entstand, die sehr verschieden erzählt wurde – als öffentliche Debatte. Was eigentlich passt, weil auch der Ort ein öffentlicher ist. Das neue Gedicht ist ein Teil dieser Geschichte, es macht nicht Schluss damit, nur eine weitere Schicht: Aus dem Gedicht davor ist ein Gedicht dahinter geworden. Durch die Schrift lässt sich in die Zeit sehen: Das Aktuelle erinnert das Vorherige, nimmt es auf, löscht es nicht aus. An einem Ort, sagt das Gedicht so, kann's mehr als eines geben oder einen; möglich ist vieles – wohin erinnern Sie sich? Wofür und wem geben Sie Raum? Und wer, sagen Sie, hätte nichts zu sagen? Das Gedicht wendet sich an die Öffentlichkeit, an die Vielen, die den Ort täglich passieren: Es begrüßt sie ausdrücklich, es gäbe ihnen gern Verschiedenes zu denken. Und sollte Ihnen daran etwas spanisch vorkommen und so nicht korrekt, könnte es sich vielleicht auch um eine andere Sprache handeln – Katalanisch zum Beispiel?